

# 1. „Genau dafür wurde ich geschaffen!“



*„Wir sind ganz und gar Gottes Werk. Durch Jesus Christus hat er uns so geschaffen, dass wir nun Gutes tun können. Er hat sogar unsere guten Taten im Voraus geschaffen, damit sie nun in unserem Leben Wirklichkeit werden.“*

Epheser 2,10

Vor einigen Jahren fragte mich ein (bezahlter) neuer Mitarbeiter unserer Gemeinde, wie ich es eigentlich verantworten könnte, Menschen, die ohnehin schon bis zum Hals in Arbeit steckten, noch um ihren ehrenamtlichen Einsatz in der Gemeinde zu bitten.

„Ich meine, hast du nicht ein schlechtes Gewissen?“, fragte er. „Ist es nicht unfair, Menschen eine solche Last aufzuerlegen?“

Er hatte nicht ganz Unrecht – aber ich hatte die besseren Karten!

„In den nächsten Monaten wirst du Leute kennen lernen, die zehn Stunden am Tag, fünf oder sechs Tage in der Woche einen Presslufthammer bedienen. Wenn sie abends nach Hause kommen, haben die wenigsten von ihnen das Gefühl von Vergnügen, Bedeutsamkeit oder Erfüllung erlebt, das ihnen in der Werbung versprochen wird. Es sind gute, gewissenhafte Menschen, und sie sind dankbar, dass sie ihre Jobs haben. Aber tiefe Befriedigung finden sie darin nicht!

Du wirst nette, hart arbeitende Immobilienmakler treffen, die jede Woche ihren Kunden 30 Häuser und Wohnungen zeigen. Wenn sie Glück haben, wird eines davon verkauft. Aber sie haben nicht jede Woche Glück. Viele sind extrovertierte Typen, die gern mit Leuten zu tun haben und sich freuen, wenn sie jemandem das perfekte Haus vermitteln konnten. Doch selbst sie kommen abends nicht mit einer tiefen inneren Befriedigung nach Hause.

Du wirst Versicherungsvertreter kennen lernen, die seit 20 Jah-

ren Policen verkaufen. Obwohl sie dankbar sind, dass ihr Job ihnen ihre Brötchen einbringt und den Kindern das College finanziert, erfüllt sie der Gedanke daran, einen weiteren Versicherungsvertrag abzuschließen, nicht gerade mit großer, anhaltender Freude.

Du wirst Autohändlern und Börsenmaklern und Maurern und Polizisten und Klempnern begegnen, die zwar ihre Jobs ernst nehmen und gut machen, aber ehrlich genug sind, zuzugeben, dass diese ihnen nicht das geben, was ihnen echte Befriedigung schenkt.

Manche von ihnen lieben ihre Arbeit richtiggehend; der Job spornt sie an und verleiht ihnen Energie. Manche verlassen sogar täglich ihren Arbeitsplatz in dem Wissen, dass sie Gott durch ihre Arbeit Ehre gemacht haben. Doch die wenigsten von ihnen würden sagen: „Genau darum geht's im Leben: um diese Arbeit.“

Ich sah meinem jungen Freund in die Augen und fuhr fort:

„Du und ich, wir laden diese Menschen dazu ein, sich von Gott in einer Art und Weise gebrauchen zu lassen, die sie sich nie erträumt hätten. Wir haben die einmalige Gelegenheit, ihnen dabei zu helfen, Gaben zu entdecken und zu entwickeln, von denen sie gar nicht wussten, dass sie sie haben. Wir können sie anfeuern, wenn sie mutig neue Herausforderungen anpacken und Aufgaben im Reich Gottes übernehmen, die ihre Herzen bis zum Überfließen füllen. Und wir dürfen den Ausdruck in ihrem Gesicht sehen, wenn ihnen klar wird, dass Gott sie gebraucht hat, um einen anderen Menschen zu erreichen. Nein, ich habe kein schlechtes Gewissen, wenn ich Menschen dazu einlade, in unserer Gemeinde mitzuarbeiten. Niemals!“

## Im Auftrag des Herrn

Als der Verfasser des Buches Prediger sich entschloss, den Sinn seines Lebens zu ergründen, begann er damit, eine große Menge Geld

anzuhäufen – nur um festzustellen, dass ihm dies nicht die Befriedigung verschaffte, die er sich erhofft hatte. Als Nächstes stürzte er sich auf die Erlangung von Macht, erwarb sie – und stellte fest, dass auch die größte Macht ihm nichts brachte. Als Nächstes kam ein geradezu skandalöses Baden in allen Arten von fleischlichen Vergnügungen. Dann Ruhm und Ehre. Und schließlich, am Ende all dieser Bemühungen, stammelte er die berühmten Worte: „Alles ist eitel und Haschen nach Wind!“

Wir sind nicht dazu geschaffen, vergeblich dem Wind nachzujagen. Wir sind dazu geschaffen, den Auftrag Gottes in unserem Leben auszuführen.

Es gibt Menschen, die sich vorstellen, dass Gott irgendwo in den Randgebieten des Universums herumhängt und sich qualitativ hochwertige Anbetungsmusik anhört. Die Bibel stellt das aber ganz anders dar; sie beschreibt Gott als jemanden, der 24 Stunden am Tag, an 7 Tagen in der Woche arbeitet, und zwar auf der ganzen Welt, und seine Nachfolger mit Gnade, Kraft und Liebe erfüllt, damit sie mit ihm zusammen diesen zerrütteten Planeten wieder zurückerobern, retten und heilen.

Gott hat die Arbeitshandschuhe schon an, und er ruft uns dazu auf, ebenfalls die Ärmel hochzukrempeln und mit unseren Talenten, unserem Geld, unserer Zeit und unserer ganzen Leidenschaft mit anzupacken. Er wünscht sich, dass wir uns ihm bei seiner Mission anschließen. „Wenn du damit beschäftigt bist, dem Wind nachzujagen“, sagt er zu uns, „dann kannst du damit weitermachen – oder du schließt dich mir an, und zusammen verändern wir die Welt!“

Wie würde es sich wohl anfühlen, abends den Kopf aufs Kissen sinken zu lassen und zu sagen: „Weißt du, was ich heute gemacht habe? Ich habe mich mit Gott zusammengetan, um die Welt zu retten!“

Jeder Mensch trägt in sich die Sehnsucht danach, ein Weltverbesserer zu sein, und diese Sehnsucht kommt direkt aus dem Herzen Gottes. Wir können dieses Bedürfnis in Eigensucht ersticken, mit dem Geschnatter unserer Begierden zum Schweigen bringen oder es durch eine Fahrt auf der Überholspur unserer persönlichen Bedürfnisbefriedigung hinter uns lassen. Aber es ist immer noch da. Wann immer wir uns fragen, ob unser Job oder die Elternschaft al-

les ist, was es im Leben gibt, stupst uns diese göttliche Sehnsucht sanft von hinten an. Wann immer wir uns ruhelos und unzufrieden fühlen, flüstert sie unserer Seele etwas zu. Wann immer wir uns fragen, wie ein Leben mit einem Ziel aussehen würde, das diesen Namen auch verdient, ruft sie laut: „Hallo! Hier bin ich!“

## Eine veränderte Welt

Jesus hat ziemlich deutlich gemacht, wie Gottes Idee von einer veränderten Welt aussieht. Sie beginnt in der Gemeinschaft der Gläubigen und breitet sich dann mit den Werten dieser Gemeinschaft über die ganze Welt aus.

- Als Jesus sagte, wir *sollten den Herrn, unseren Gott, von ganzem Herzen, ganzer Seele und mit all unserer Kraft lieben und unseren Nächsten wie uns selbst*, berief er uns dazu, eine ritualisierte Religiosität gegen eine echte Liebesbeziehung mit Gott einzutauschen und anderen dieselbe Form der Aufmerksamkeit anzubieten, die wir uns selbst zukommen lassen.
- Als Jesus in seinen Lehren immer wieder davon sprach, wie wichtig es ist, *sich um die Armen, Machtlosen und Unterdrückten zu kümmern*, beschrieb er ein völlig neues Wertesystem.
- Als er uns sagte, wir sollten *unser Kreuz auf uns nehmen und ihm nachfolgen*, machte er sehr deutlich, dass es Opfer, Härten und den Tod unseres Egos bedeuten würde, wenn wir in seine Fußstapfen treten wollten.
- Als er uns auftrug, *zu allen Völkern der Welt zu gehen, die Gute Nachricht zu predigen, anderen Menschen alles weiterzusagen, was er uns hinterlassen hatte, und sie zu taufen und sie in ihrer Nachfolge zu unterstützen*, stellte er klar, dass sein Wille für uns immer auch die Weltmission einschließt. Der Befehl, unseren Nächsten zu lieben, bezieht sich ebenso auf unseren direkten Nachbarn wie auf die Völker auf der anderen Seite des Globus.

Die Veränderung, nach der Gott sich sehnt, lässt niemanden unberührt: Familien, Ehen, Freundschaften, ökonomische und po-

litische Systeme. Sie richtet die Gedeemütigten auf, demütigt die Stolzen und bringt Menschen über alle sozialen und kulturellen Grenzen hinweg zusammen. Gott beruft uns dazu, so zu leben, dass immer die Liebe siegt – im Streit mit unserem Ehepartner, in der Begegnung mit einem Fremden, in den Entscheidungen des täglichen Lebens, in unserer Reaktion auf eine Bitte, in unserer Einstellung gegenüber einem Widersacher ... in der Art und Weise, wie wir uns einbringen.

## Ein Augenblick voller Kraft

Wenn ich langjährige Mitarbeiter frage, wann sie „Lebenslängliche“ geworden sind – Christen, die in Gottes Team mitarbeiten, solange dieser ihnen die Luft zum Atmen gibt –, können sie sich fast alle an einen speziellen Moment erinnern, in dem sie diese Hingabe besiegelt haben.

●●●●●●●●

„In diesem Augenblick“, heißt es dann immer wieder, „habe ich gespürt, dass der Herr des Himmels und der Erde mich gebrauchen kann, und ich habe festgestellt, dass es nichts auf der Welt gibt, das besser ist. Diese Erfahrung schlägt alles um Längen, was ich sonst erlebt habe!“

●●●●●●●●

Ob sie einem Kind erklärt haben, wie es beten kann, oder jemanden zum Glauben geführt haben oder einem zerstrittenen Paar geholfen haben, wieder zueinander zu finden, oder einem Obdachlosen ein warmes Essen ausgeteilt haben oder, oder, oder ... alle hatten das Gefühl, nie mehr derselbe sein zu können.

In Apostelgeschichte 13, Vers 36 berichtet Lukas über König David: „David selbst hatte nur eine Aufgabe an seiner eigenen Generation zu erfüllen. Dann ist er nach Gottes Willen gestorben.“ Ich liebe die Klarheit dieses einfachen Satzes! David hat keine Zeit damit

verschwendet, dem Wind nachzujagen. Er hat sich Gottes Zielen verschrieben und starb in dem Wissen, dass sein einziges Leben seinem eigentlichen Sinn und Ziel gedient hat.

## Zuschauer oder Mitspieler?

Ich war nie ein großer Sportler, aber ich habe genügend Spiele bestritten, um zu wissen, dass es beim Sport immer viel spannender ist mitzumachen, als nur zuzuschauen.

In den frühen 1980er Jahren spielte ich mit einigen Kumpels in einer Hobby-Football-Mannschaft in einem Park. Die meisten Teams, gegen die wir antraten, bestanden aus Bauarbeitern, die nach Feierabend nur noch den Wunsch hatten, Leute zu verhauen. Wir Jungs aus der Gemeinde waren weder groß noch stark, aber mit Geschwindigkeit und Taktik schlugen wir uns ganz gut. Ein paar Mal haben wir sogar die Sonntagnachmittagsmeisterschaft gewonnen.

In diesen fünf Jahren war ich auch als Kaplan des berühmten Football-Teams der *Chicago Bears* tätig. Ich bekam erstklassige Tickets für die Spiele in der Zeit, als die *Bears* auf spektakuläre Weise dem *Super Bowl*-Finale immer näher kamen.

So saß ich also an manchen Sonntagnachmittagen im Stadion und sah zu, wie die *Bears* ihre Gegner eintüteten. Ich versuchte, mich auf das Spiel zu konzentrieren, doch dann sah ich, wie jemand einen schwierigen Pass auffing ... und ich wünschte mir, ich stünde selbst auf dem Feld. Ich beobachtete einen gekonnten Wurf ... und erinnerte mich an den knochenknirschenden Zusammenstoß mit einem der Bauarbeiter letzte Woche. Trotz der blauen Flecken hätte ich sofort meinen erstklassigen Platz im Stadion gegen den auf dem holprigen Rasen im Park eingetauscht, weil ich viel lieber selbst mittendrin gewesen wäre, als nur zuzuschauen!

Im Augenblick ist das Segeln meine liebste Freizeitbeschäftigung. Durch die Gnade Gottes war es mir bisher dreimal vergönnt, bei der schönsten Regatta der Welt zuzusehen, dem *America's Cup*. Vom Deck des Bootes eines Freundes aus verfolgte ich, wie die besten Boote und Renncrews der Welt sich in den spektakulären Gewässern vor Auckland in Neuseeland ein heißes Rennen lieferten.

Doch die ganze Zeit dachte ich: *Eigentlich würde ich lieber auf meinem alten, verbeulten Boot mit meinen acht Kumpels an einer unserer kleinen Regatten zu Hause auf dem Michigan-See teilnehmen, statt hier beim ‚America’s Cup‘-Finale nur Zuschauer zu sein!*

Zuschauen kann es eben niemals mit der Spannung und dem Spaß aufnehmen, den man hat, wenn man mitten im Geschehen drin ist. Lieber werde ich beim Rennen patschnass und bekomme einen Sonnenbrand, als dass ich von dem gepflegten Deck eines Bootes zusehe und dabei eine eisgekühlte Limonade schlürfe. Und ich bin sicher nicht der Einzige, dem es so geht.

●●●●●●●●

Jeder Kirchgänger muss eine Entscheidung treffen. Er kann jeden Sonntag den Wagen auf seinem angestammten Parkplatz abstellen, seinen Sitz in seiner Lieblingsreihe einnehmen, einen guten Gottesdienst genießen, danach noch mit ein paar Leuten schwatzen und dann wieder nach Hause fahren. Auf diese Weise macht er eine nette, sichere Sonntagmorgen-Erfahrung. Oder er kann sich mitten ins Abenteuer stürzen, indem er die Ärmel hochkrempelt, sich Gleichgesinnten anschließt und mithilft, Gemeinde zu bauen, so wie Gott ihn berufen hat.

●●●●●●●●

Ich bekomme ständig Briefe und E-Mails von ehrenamtlichen Mitarbeitern, die entdeckt haben, dass es viel befriedigender ist, sich einzubringen, als nur von außen zuzusehen. Hier ein Beispiel von vielen:

*„Vor inzwischen drei Jahren haben Sie mich dazu eingeladen, in der Gemeinde mitzuarbeiten. Zuerst habe ich gezögert, doch Sie haben nicht aufgehört, mich anzusprechen und zu ermutigen. Heute kann ich Ihnen gar nicht genug dafür danken! Die Bedeutung, die es für mich hat, richtig dazuzugehören, die Freundschaften, die ich aufgebaut habe, das geistliche Wachstum, das ich erlebe – das hängt alles direkt damit zusammen, dass ich meinen Platz im Dienst in der Gemeinde gefunden habe.*

*Ich werde Ihnen für den Rest meines Lebens dankbar sein, dass sie mich in die ‚Mannschaft‘ gewählt haben!“*

In diesem Buch werden Sie immer wieder Ausschnitte aus E-Mails oder Briefe lesen, die mir Mitarbeiter geschrieben haben, die den Sinn ihres Lebens fanden, als sie sich endlich traute, sich voll in die Gemeinde einzubringen. Die meisten von ihnen fanden den perfekten Ort für ihre Mitarbeit nicht über Nacht. Viele haben zunächst einmal treu in einer nicht so ganz idealen Situation mitgearbeitet, bis sie den Bereich fanden, in dem sie richtig gut sind. Einige hatten überhaupt keine Ahnung, wo sie anfangen sollten. Doch sie haben trotzdem angefangen! Sie haben herumprobiert, experimentiert, sich durchgebissen. Obwohl sie manchmal Angst hatten oder Annahmen, sie hätten wenig zu bieten, haben sie sich dazu entschlossen, den ersten Schritt zu wagen.

Ein paar von denen, deren Briefe Sie lesen werden, haben jahrelang versucht, die Stimme in ihrem Inneren zum Schweigen zu bringen, die sie von ihrem egozentrischen Leben zum Dienst rief. Doch Gott lässt sich nicht den Mund verbieten. Und inzwischen sind sie die enthusiastischsten Fürsprecher für Mitarbeit in der Gemeinde, die man sich vorstellen kann.

Ein Mann schrieb mir Folgendes:

*„Mein Leben drehte sich ausschließlich um eines: um mich! Ich war ein Egoist, der weder ein Ziel noch ein Herz für irgendetwas hatte. Im Grunde lebte ich ein ziemlich trauriges Leben und verschwendete jede Menge Zeit und Geld für Alkohol und billige ‚Kicks‘. Dann ging ich eines Tages in eine Kirche und hörte die Gute Nachricht von Jesus Christus: ‚Gib dein Leben hin und du wirst wahres Leben finden.‘ Ich hatte nicht viel zu verlieren, also beschloss ich, es einfach mal zu probieren. Und von diesem Moment an begann sich mein Leben zu verändern und Jesus wurde immer realer für mich. Ich begann, mit Teenagern zu arbeiten, und fand einen Sinn, einen Grund für meine Existenz.*

*Das ist jetzt 21 Jahre her. Heute ist mein Leben reicher, als ich mir früher je vorstellen konnte. Anderen Menschen zu dienen, das hat etwas verändert. Es war eine der besten Entscheidungen, die ich je getroffen habe!“*



Hier der Bericht einer Frau namens Marty:

*„Vor zwei Jahren habe ich angefangen, in einer Gruppe mitzuarbeiten, die sich um Kinder kümmert, deren Eltern geschieden sind. Ich bin selbst geschieden und weiß nur zu gut, wie schwer es war, als allein erziehende Mutter zu leben, das ganze seelische Chaos zu bewältigen und immer so wenig Energie für die Kinder übrig zu haben. Als ich von dieser Arbeit hörte, war ich sofort ganz sicher, dass Gott mich dazu aufrief, dort mitzumachen.*

*Jede Woche sehe ich, wie Kinder voller Wut und Angst zu uns kommen und mit neuer Hoffnung und Frieden im Herzen wieder nach Hause gehen. Ich wünschte, meine eigenen Kinder hätten damals so eine Gruppe gehabt!*

*Viele Christen zögern, sich in ihrer Gemeinde einzubringen, weil sie Angst haben zu versagen. Mir ging es auch so. Aber wenn wir Gott die Führung überlassen, zeigt er uns schon, wo wir uns einbringen können. Und dann finden wir ein unglaubliches Gefühl der Befriedigung und der Freude. Das würde ich um nichts in der Welt missen wollen!“*

Ob ich mich schuldig fühle, weil ich Menschen dazu auffordere, in unserer Gemeinde mitzuarbeiten? Nein, nein und nochmals nein! Denn ich weiß, dass das, was Marty schreibt, wahr ist. Menschen, die Gott erlauben, die Führung in ihrem Leben zu übernehmen und ihnen den Dienst zu zeigen, in dem sie nach seinem Willen mitarbeiten sollen, erfahren ein unglaubliches Gefühl der Befriedigung und der Freude.

Wie ist es mit Ihnen? Ist es Zeit für Sie, von der Tribüne aufzustehen, über ein paar Bänke zu steigen und aufs Spielfeld zu kommen? Ich garantiere Ihnen, dass es viel, viel aufregender und befriedigender ist, ein Teilnehmer zu sein, als nur zuzusehen. Warum andere dabei beobachten, wie sie die Welt verändern, wenn Sie selbst dabei sein können?

Sie sind dran!